

## Bildung aktuell: E-Learning – digitale Medien auf dem Vormarsch

*Kristina Wyss-Böhni, Marco Molteni, Michael Truniger-Manser*

Die Euphorie der 1990er-Jahre, mit E-Learning [Kurzwort für Electronic Learning] werde das gesamte Lehren und Lernen „revolutionär“ verbessert, ist mittlerweile einer realistischen Einschätzung bezüglich der Lerneffekte gewichen. Gleichwohl ist der Einsatz digitaler Medien auch im Bildungsbereich nicht mehr wegzudenken. Die Schulen stehen vor der grossen Herausforderung, die Schülerinnen und Schüler darin zu unterstützen, effizient, kompetent, kreativ und kritisch mit den digitalen Medien umzugehen.

In den folgenden Beiträgen loten wir mit einem Spezialisten die Chancen und Grenzen des E-Learnings aus und geben Einblicke, was im Bereich des E-Learnings an unserer Schule geschieht. Klar wird, dass sich der Einbezug neuer Medien kleinschrittig vollzieht – dies auf dem Hintergrund der Überzeugung, dass – zumindest aus jetziger Perspektive – das virtuelle Klassenzimmer keine wirklich attraktive Alternative zum heutigen Lehr-Lern-Verhältnis darstellt.

### „Die Schule in ihrer jetzigen Form überlebt nicht.“ Interview mit dem Medienpädagogen Max Woodtli



*Max Woodtli ist Dozent für Berufs- und Medienpädagogik an der Pädagogischen Hochschule Thurgau und Kommunikationstrainer an diversen Schulen und Instituten sowie an der ETH Zürich.*

**Herr Woodtli, geben Sie uns bitte zum Einstieg eine knappe Definition zum Begriff „E-Learning“.**

Im Allgemeinen wird E-Learning als der Oberbegriff für elektronisch, d. h. informations- und kommunikationstechnologisch unterstütztes Lernen definiert. Also Lernen, bei dem digitale Medien für die Präsentation und Distribution von Lernmaterialien und/oder zur Unterstützung zwischenmenschlicher Kommunikation

zum Einsatz kommen. Wichtig dabei ist, dass die eingesetzten Technologien auch wirklich unmittelbar mit dem Lernprozess verbunden sind und nicht nur rudimentäre Hilfsmittel darstellen.

### **Wo liegen für Sie die Vorteile des E-Learnings gegenüber konventionellen Lernmitteln?**

Auf der Grundlage von Erkenntnissen der Mediendidaktik zeigen sich eine ganze Reihe von Vorteilen: So können etwa Kursinhalte im Gegensatz zu traditionellen Lernmitteln interaktiv gestaltet und abstrakte Inhalte mit Hilfe von Simulationen und Animationen anschaulich gemacht werden. Einen weiteren Vorteil sehe ich darin, dass die traditionellen und meist linearen Denk- und Lernkonzepte aufgebrochen und flexiblere, netzwerkartige Konzepte verwirklicht werden können. Mittels E-Learning kann ein Kurs an individuelle Bedürfnisse angepasst und es kann asynchron zusammen gearbeitet und zeit-/ortsunabhängig gelernt werden. Erwähnen möchte ich auch, dass E-Learning individuelles Lernen (Lerntempo, Reihenfolge und Auswahl der Lerninhalte) hervorragend ermöglicht.

Es geht aber noch weiter: Online-Lernen bedeutet heute nicht mehr, dass ein traditioneller Unterricht einfach in den Online-Kontext transferiert wird, dass ich also z. B. ein Online-Programm auf der Lernplattform durcharbeite oder Skripts herunterlade, ausdrücke und lese. Online-Lernen hat mit einem anderen Verständnis von Lernen und Schule zu tun und beginnt dort, wo ich z. B. Google oder Wikipedia nutze, um mich einem Thema zu nähern. Zum neuen Lernen gehört beispielsweise auch, dass ich einen Weblog oder ein E-Portfolio führe, um meine Ideen und Arbeiten zu ordnen, zu reflektieren und mit anderen zu teilen. Und es schliesst eine Online-Community mit ein, in der ich mich mit Menschen, die sich für ähnliche Themen interessieren, vernetze.

### **Jetzt stellt sich natürlich die Frage, ob resp. wo Sie Grenzen des E-Learnings erkennen.**

Ich könnte hier (analog zu Wittgenstein) sagen: Die Grenze des E-Learnings ist das, was ich als Grenze definiere. Somit ist diese Grenze natürlich sehr variabel und sehr individuell. Sicher gibt es wahrscheinlich irgendwo Grenzen von reinem E-Learning. Ich kann mir z. B. einen reinen Online-Tanz- oder Online-Kochkurs (noch) nicht so gut vorstellen. Aber auch da gibt es bereits Produkte auf dem Markt (z. B. das Nintendo Wiifit), die diese Grenzen schon wieder relativieren. Aus meiner heutigen Erfahrung ist E-Learning dann am nachhaltigsten und erfolgreichsten, wenn man Präsenzlernen mit Online-Lernen kombiniert, also nicht reines E-Learning, sondern ein so genanntes Blended Learning realisiert.

**Unser Leben wird zunehmend medial bestimmt; mit dem E-Learning hält diese Entwicklung nun also auch im Bereich des Lernens Einzug – und bald vielleicht sogar beim Kochen und Tanzen... Droht uns in naher Zukunft ein „Multimedia-Overkill“?**

Ich kann mit dem Begriff „Multimedia-Overkill“ nicht viel anfangen, weil er mir zu kulturpessimistisch ist. Medienkritik gegenüber der Schrift, dem Buch, den Comics, dem Film, dem Fernsehen, dem Computer und dem Internet hat seit Plato Tradition.

Im 18. Jahrhundert wurde z. B. von den damaligen Kulturpessimisten in England vor den schlimmen Folgen der „Lesesucht“ gewarnt und das Buch für den möglichen Niedergang der Kultur verantwortlich gemacht. Mit der Einführung der ersten Kinematographen im Jahre 1895 verlagerte sich die Gesellschaftskritik auf dieses neue Medium. Die Argumente und Behauptungen gegenüber Medien blieben bis heute immer dieselben: schädliche Wirkung auf die Seele, Verrohung der Jugend, Untergang der Kultur, Volksverdummung usw. Aus diesem Grunde bin ich mit kulturpessimistischen Zukunftsprognosen sehr vorsichtig!

**Setzen wir den Fokus auf unsere Schülerinnen und Schüler der Sekundarstufe II: Welche Formen des E-Learnings erachten Sie für diese Stufe als besonders interessant?**

Alle Formen von E-Learning, die Kompetenzen wie Fachkompetenz, Kommunikationsfähigkeit, Sprachkompetenz, interkulturelle Kompetenz, Selbstkompetenz, Sozialkompetenz, Medienkompetenz, Technik-Know-how usw. fördern, finde ich wertvoll. Wichtig dabei ist, dass die E-Learning-Szenarios wirklich diese obigen Kompetenzen fördern und nicht bloss „Drill and Practice-Übungen“ angeboten werden, wo z. B. einfach Fachwissen gepaukt bzw. abgefragt wird.

**Welche Voraussetzungen müssen gegeben sein, damit E-Learning effektiv ist?**

Muss E-Learning bzw. Lernen effektiv sein? Was ist unter effektiv zu verstehen? Wenn man darunter versteht, möglichst viel Wissen in kurzer Zeit reinzupauken, dann kann man dies auch mit E-Learning perfektionieren. Das wäre aber eine Effektivität, die ich nicht unterstütze. Wenn man aber unter Effektivität versteht, das Verstehen (nicht das Erledigen) zu fördern, also Lernende wieder zum Staunen zu bringen und zu Forschern und Forscherinnen zu machen im Sinne von „weniger ist mehr“ (so wie es z. B. Wagenschein schon 1954 auf den Punkt gebracht hat), dann bin ich der Meinung, dass dies heute auch mit klugen E-Learning-Szenarien unterstützt werden kann. Für so verstandene Effektivität müsste die Voraussetzung gegeben sein, dass sich gegenüber dem Lernen und den Lernenden

eine grundsätzliche Haltungsänderung vollzieht. Lehrpersonen brauchen ein neues Rollenverständnis: weg vom Wissenseinflösser hin zum Lerncoach. Kurz: Man müsste also, um Hartmut von Hentig zu zitieren, Schule neu denken.

**Gehen wir nicht ganz soweit und bleiben wir noch etwas bei der Didaktik des E-Learnings: Vor welcher „Todsünde“ im Zusammenhang mit E-Learning sollte man sich hüten?**

Wenn E-Learning (nur) als eine möglichst gute Abbildung von Präsenzlernen verstanden wird, befürchte ich, dass das mögliche Potential, das im digitalen Lernraum liegt, nur ansatzweise ausgeschöpft wird. Anders gesagt: Wenn man E-Learning nur mit dem Ziel betreibt, die Belehrungskultur zu perfektionieren, statt die Potentiale eines vernetzten Lernens dahin zu nutzen, eine neue Lernkultur zu etablieren, dann hat man in meinen Augen die „Todsünde“ Nummer eins begangen.

**Zum Abschluss noch ein Blick in die Zukunft: Wird das gedruckte Buch überleben?**

Im Moment würde ich sagen: Ja, es wird überleben. Wie lange noch, das wird sich zeigen. Das Kino existiert trotz Fernseher und Video ja auch noch. Aber es wird wahrscheinlich eine noch grössere Vielfalt von Medien geben, die wir nebeneinander nutzen, also traditionelle Bücher neben E-Books, Smartphones, PCs usw.

**Und wird die Schule in ihrer jetzigen Form überleben oder weicht sie zusehends einer „virtuellen Schule“?**

Ich wage zu behaupten, dass die Schule in ihrer jetzigen Form (hoffentlich) nicht überlebt. Nicht weil sie einer virtuellen Schule weicht oder weichen sollte, sondern weil die Anforderungen, die an zukünftige Wissensarbeiter/-innen, Mitarbeiter/-innen und Führungskräfte gestellt werden, ein fundamentales Umdenken darüber erfordert, wie Schule sein muss, um diesen Anforderungen gerecht zu werden. Es sind Kompetenzen gefragt, die weit über das, was wir heute als „Schulwissen“ bezeichnen, hinaus gehen und die mit darbietenden oder fragend entwickelnden Lehrmethoden (egal ob virtuell oder reell) nicht „vermittelt“ werden können. Im Zusammenhang mit diesem Kompetenzlernen werden die neuen Medien und die modernen Kommunikationstechnologien in Zukunft einen noch wichtigeren Stellenwert einnehmen.

*Die Fragen stellte Michael Truniger-Manser.*